

Ausbreitung der Ayyappabewegung in Südindien

Text und Fotos von Uwe G. W. Hesse

Schwarzgekleidete Swamis verändern ab Mitte November zwei Monate lang das Straßenbild südindischer Dörfer und Städte. Neben der ungewöhnlichen Kleidung sind sie zu erkennen an ihrem oft verwildert erscheinenden Aussehen, denn viele von ihnen kämmen und rasieren sich während ihrer 41 Tage währenden Fastenzeit nicht. Und sie tragen Malas - Rosenkränze - als Zeichen ihres Gelübdes. Sie gehen barfuß, wie es die Gebräuche ihres Kultes vorschreiben, und oft sieht man sie bei ihrer alltäglichen Arbeit oder in einer Gruppe von Gleichgesinnten und ähnlich gekleideten Männern. Ihre Bewegung hat sich so sehr ausgebreitet, daß die Swamis in den beiden Wintermonaten nicht mehr aus dem Straßenbild wegzudenken sind. Ihre äußere Erscheinung vermittelt dem Besucher des indischen Südens den Hauch von Exotik, für den der indische Unionsstaat mit seiner multikulturellen Gesellschaft steht.



Schwarzgekleidete Swamis verändern jährlich ab November zwei Monate lang das Straßenbild südindischer Dörfer und Städte

Pilgerreise zum Zentralheiligtum

Ursprünglich nur von regionaler Bedeutung, entwickelte sich der Kult um den südindischen Gott Ayyappa, der in seinem Zentralheiligtum in Shabarimalai im Bergwald von Kerala verehrt wird, nach der Unabhängigkeit zu einer Bewegung, die den gesamten indischen Süden erfaßt. Heute pilgern Hunderttausende, ja Millionen Männer in der Saison nach Shabarimalai, um hier vor dem Kultbild des in seltsamer Pose hockend dargestellten Gottes den Darshan zu erleben.

Zuvor hatten sie nach einer Initiation in einem der Ayyappa Tempel, die mittlerweile in jeder südindischen Region gebaut worden sind, mit ihrer 41 Tage währenden Fastenzeit begonnen. Die Regeln für die Vorbereitung und die Pilgerreise sind formenreich und im Vergleich zu traditioneller Religiosität oft anders und ungewöhnlich: Die Zeit der Enthaltensamkeit ist geprägt von täglichen Zusammenkünften der Swamis, oft in den frühen Morgenstunden und abends; - vom Verzicht auf Sexualität, auf Genußmittel und Fleischkonsum und

schließlich von der eigenen Zubereitung einer einzigen täglichen Mahlzeit, die vegetarisch und einfach sein soll. Der Wohn- und Schlafraum des Swamis darf von seiner Frau in diesen Wochen nicht betreten werden; oft verläßt der Rest der Familie den Swami und kommt bei Verwandten unter.

Nach der Initiation und der fortgeschrittenen Fastenzeit folgt bei Anbruch der Pilgerreise zum Zentralheiligtum eine weitere Zeremonie, in der ein Bündel, bestehend aus Vorräten und anderen Habseligkeiten sowie einer als Opfer-

gabe mitgeführten Kokosnuß geschnürt wird. Am Ende der oft mehrere Tage dauernden Reise vollendet sich das Gelübde des einzelnen Swamis, wenn er - zusammen mit den sich dicht drängenden anderen Swamis auf 18 Stufen zum Kultbild hochsteigt. Hier entladen sich im Augenblick des Darshans vor der Statue religiöse Gefühle in oft ekstatischen Vereinigungserlebnissen. Der einzelne Swami hatte wochenlang teilgehabt an der Askese des meditierenden jugendlichen Gottes durch seinen eigenen Verzicht und erfährt hier nun Vergebung für die vorherigen Sünden.

Gleichheit der Pilgerreisenden

Im Unterschied zum traditionellen Hinduismus spielen im Ayyappakult Kasten- und Klassenzugehörigkeit keine Rolle. Und auch in Shabarimalai selbst gilt die Gleichheit der Pilger. Anders als in den übrigen großen Tempeln können die wohlhabenderen Besucher hier nicht für entsprechende Gebühren in eine kürzere Warteschlange eintreten, um sich stundenlanges Warten zu ersparen. Und - ebenfalls im Gegensatz zu verschiedenen anderen Tempeln - ist hier den Mitgliedern anderer Religionsgemeinschaften der Zutritt nicht verwehrt. In Shabarimalai denkt man in Zusammenhängen einer Bruderschaft von gleichwertigen Mitgliedern: "The emphasis at Shabarimalai is on equality." In diesem Ideal sowie in Teilen der Formenwelt des Kults ist ein buddhistischer Ursprung zu erkennen, der durch spätere Entwicklungen die Veränderungen und Ergänzungen erfuh, die zur heutigen Gestalt führten.

Typisch für die Bewegung ist ihre Offenheit gegenüber anderen Religionsgemeinschaften. Sie äußert sich darin, daß die Swamis auf ihrer Pilgerreise auch die Tempel anderer Götter besuchen - auch Kirchen und Moscheen. Gelegentlich werden sogar Mitglieder anderer Religionsgemeinschaften initiiert. Zuweilen sollen auch Christen und Muslime unter den Swamis zu finden sein.

Ausschluß von Frauen

Der Kult ist eine Bewegung von Männern. Frauen haben zwar Zutritt zu den Tempeln in den Dörfern und Städten, sind aber normalerweise von der Pilgerreise und dem Besuch des Zentralheiligtums ausgeschlossen. Als Grund wird die monatliche Menstruation genannt, die gemäß dem hier archaischen Denken der Vertreter und Anhänger der Bewegung nicht nur

die menstruierende Frau, sondern auch die Gemeinschaft verunreinigen würde. Deshalb dürfen nur Mädchen vor der Pubertät und ältere Frauen teilnehmen.



Das heilige Bad im Fluß: Der Kult ist eine Bewegung von Männern.

Mythologischer Hintergrund

Der Gott Ayyappa ist in den puranischen Schriften noch nicht erwähnt. Als schriftliche Zeugnisse liegen nur Volkserzählungen sowie ein Sanskrittext aus dem letzten Jahrhundert vor, die Ayyappa teils als einen legendären Jäger und herausragenden Krieger beschreiben, dann aber auch als den Sohn der Götter Vishnu und Shiva. Eine allgemein bekannte Version berichtet über seine Entstehung und Jugend: Die dämonische Mahisi hatte Macht über Menschen und Götter erlangt und verbreitete nun allorts Schrecken und Tod. Nur ein Mann, der von zwei Männern geboren würde, könne nach Auskunft des Gottes Brahma die Dämonin töten. Da gebar der männliche Gott Vishnu, der in Gestalt der Himmelsnymphe Mohini den Gott Shiva verführt hatte, einen Sohn, der von einem kinderlosen Königspaar aufgezogen wurde und im Alter von 12 Jahren im Wald dem Treiben der Dämonin im Kampf ein tödliches Ende bereitete.

Ausbreitung der Bewegung

Der Ausbreitung des hierzulande kaum bekannten und in der Literatur selten beschriebenen Kults seit der Unabhängigkeit zur Bewegung der gegenwärtigen Größenordnung liegen verschiedene Ursachen zugrunde. Die kanadische Anthropologin Radhika Sekar beschreibt in ihrer umfassenden Darstellung "The Shabarimalai Pilgrimage and Ayyappan Cultus" als Ursache für die Popularität die geschichtliche Abfolge von zunächst entstandenem Nationalbewußtsein zur Zeit der britischen Herrschaft und einer

späteren Selbstbesinnung des indischen Südens, verbunden sogar mit Unabhängigkeitsbestrebungen in Tamil Nadu als Reaktion auf das empfundene nordindische Überlegenheitsgefühl und der versuchten Durchsetzung des Hindi als Staatssprache in den frühen Jahren der indischen Selbstbestimmung. Durch eine Suche nach einer kostenlosen Gesellschaft, wie sie zur Zeit vor der sogenannten Sanskritisierung des Südens bestanden habe, traf die Neuorientierung in Teilen der Gesellschaft auf das ähnliche Anliegen des Ayyappa Kultes. Zudem ist Ayyappa ein Gott des indischen Südens, geboren auf südindischem Boden, aufgezogen von einem südindischen König. Ayyappa ist Dravide und im Norden des Unionsstaates kaum bekannt. Andererseits besteht die Priesterschaft aus Nambudiri Brahmanen, ist Ayyappa verbunden mit Vishnu und Shiva als den wichtigsten Göttern des Hindu-Pantheon, so daß auch orthodoxe Hindus dem Kult ohne Vorbehalte begegnen können.

Zur Popularität trug auch die Darstellung der Erzählung durch bekannte südindische Schauspieler bei, die Teilnahme von Prominenten an der Pilgerschaft sowie die Komposition von Bhajans, die Ayyappa besingen und von bekannten Vokalistinnen vorgetragen werden. Die dabei entstandenen Lieder sind heute allorts durch Lautsprecher auf den Straßen zu hören. Und gleichzeitig vermitteln die Anhänger des Kults den Eindruck, daß ihnen die Abwechslung, die der Zeitraum der asketischen Hingabe und die Pilgerreise in der Gruppe mit sich bringen, Spaß macht. So stellen sich viele Swamis darauf ein, auch im nächsten Jahr wieder zu fasten und nach Shabarimalai zu reisen.